

Marburger Zeitung.

„Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

zur Geschichte des Börsenkrachs.

Etwa um den 20. April war's, schreibt der „Oesterreichische Oekonomist“ u. A. in seinen Beiträgen zur Geschichte des großen Krachs, als Nachrichten aus Paris einliefen, welche in ernstlichen Geschäftskreisen Bedenkllichkeit weckten. Man schilderte die Stimmung der Hauptstadt angesichts der bevorstehenden Reichswahlen als sehr erregt, und stellte für den Fall der Niederlage Kameusats gegenüber dem Kandidaten der Radikalen Barodet, eine Börsenpanique in Aussicht.

Die Kreditanstalt, welcher die Dinge an unserer Börse lange schon im hohen Grade widerlich geworden, ward durch diese Mittheilungen im höhern Grade erregt, und — es reifte der Entschluß, sämtliche Börsendepots zu kündigen und auch das Kontokorrent einzuschränken. Es war keine Zeit zu verlieren. Die Pariser Wahlen waren auf den 27. April, einen Sonntag festgesetzt. Bis da sollte Alles abgewickelt sein. Und in der That war die Woche vom 20. bis 27. ziemlich ausreichend, an 20 Millionen Gulden Effekten abzustossen.

Die Parole war gegeben, das Schicksal des Wiener Schwindels endgiltig festgestellt und besiegelt! — Jene 20 Millionen mußten nun anderweitig untergebracht werden, während alle Welt, von ähnlicher Angst wie die Kreditanstalt ergriffen, lieber abzuschreiben, als neue Kossengeschäfte einzugehen Willens war.

Die folgende Woche vom 27. April bis 5. Mai war die Zeit der stillen Gährung, des Brodelns und Kochens in den Eingeweiden der Börse. Die in ihrer Existenz Bedrohten kämpften mit verbissener Verzweiflung, die Todesgefahr den

allgemeinen Blicken zu verbergen. Man nahm alle Künste des Truges und des Betruges zu Hilfe, um die Millionen Werthe, welche herrenlos auf dem Markte herumschwammen, zu verstecken. Man reduzirte die Kurse der als Pfand gegebenen Stücke, indem man zur Deckung neue Stücke hinzulegte; man — beruhigte, besänftigte, beredete den Kostnehmer mit dem Aufgebote aller Kniffe; nur um Zeit zu gewinnen.

Inzwischen traten doch schon an jedem Tage Insolvenzen auf. — Die mäßige Kursreduktion fand schon viele Spekulanten zahlungsunfähig. Der Abfall seit Mitte April hatte die Kräfte der Kleinen Leute schon erschöpft. Aber man wälzte alle Schuld auf den 27. April, auf die Wahl Barodets und der anderen sechs radikalen Abgeordneten, auf die Furcht vor Wiederkehr der Kommunardenwirtschaft, vor neuem Konflikt mit Deutschland; kurz man gestiel sich in politischer Gespenstermalerei, einem Lieblingsgeschäfte der Börse, wenn sie Vorwände zur Entschuldigung ihrer eigenen Sünden und Verbrechen sucht.

Das Eine steht fest, der erste und zufällige Anlaß zu den Kündigungen, welche die Kreditanstalt vornahm, sonach mittelbar zur Beschleunigung der Krise selbst, war jene Pariser Wahl, deren Endergebnis bekanntlich etwas ganz Entgegengesetztes hätte herbeiführen sollen; denn in Folge der radikalen Wahl fiel die Präsidentschaft Thiers und mit der neuen Regierung stieg die Rente um mehrere Franken und festigte sich die Pariser Börse ähnlich, wie sie nach dem Staatsstreich 1852 in Flor gerathen.

Wir haben dieses Zufallsstücks, dieses Vergriffens von Ursache und Wirkung hier besonders erwähnt, weil die Börse nur zu oft in solche

Irthümer geräth und hartnäckig bei ihnen beharrt. Noch heute kann man hören, daß die Kreditanstalt mit ihren Kündigungen nicht absichtlich die Krise heraufbeschworen habe. Wie das kindisch ist! Der Mann, welcher die Donau an ihrem Ursprunge aufhalten wollte, damit Wien kein Wasser habe, war nicht unweiser als der solche Behauptungen aufgestellt. Hätte die Kreditanstalt gehaut, welche Umwälzung bevorstehe, so würde sie lange vorher schon jene Papiere, die sie nunmehr abstieß, nicht ins Haus genommen haben. Und wenn die genannte Anstalt nicht, zufällig von falschem Schrecken getrieben, der wirklichen Gefahr entging, wenn es die Papiere behalten hätte, so wäre mit der schmerzlichen Schädigung des ersten und wichtigsten der Mobilarkreditinstitute des Landes die Krise nur noch verheerender geworden.

Die Börse mußte Gott danken, daß ein bloßer „Zufall“ die größeren Banken Kreditanstalt, Anglo- und Frankobank, auch zum Theil Unionbank vor Ueberfüllung mit den bodenloser Entwerthung zuschreitenden Effekten bewahrt hatte. Trat die Besorgnis hervor, daß auch diese Anstalten ins Gedränge gerathen könnten, so war der Platz bis zu einem Punkte bedroht, der eine weit ärgere Katastrophe herbeigeführt hätte.

Für die Anglobank trat übrigens ein anderer Zustand ein als bei der Kreditanstalt. Man hatte anfangs beschlossen, die Dividende nicht auszuzahlen, sondern bei dem Bezuge der jungen Aktien in Rechnung zu bringen. Da sich hierüber Mißstimmung einstellte, und die Vermuthung ausgeprochen wurde, daß die Bank die Baarsummen zur Auszahlung des Coupons nicht besitze, darum die später zu leistende Einzahlung auf die jungen Aktien unberechtigter Weise heraus

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

Das Wirthsgeschäft selber, so glänzend es früher gewesen, war allerdings so gut wie erloschen; es vergingen oft mehrere Tage, ehe ein Gast einsprach, irgend ein Fußreisender, der die Bergwanderung dem Eisenbahnzuge vorzog, oder ein Knecht, der mit einer Holzfuhr aus den Bergen kam. Sie war daher darauf bedacht, den Ausfall durch erhöhten Ertrag der Landwirthschaft zu ersetzen; aber noch ehe die Blätter im nächsten Herbst abfielen, waren auch diese Aussichten verweltet, und sie erkannte mit Schrecken, daß, was sie unternommen, nicht viel Anders war, als ein durchlöcherter Faß zu schöpfen, und im stummen Verzagen gewahrte sie, wie sie nicht nur nichts zu erringen vermochte, sondern wie auch der bestandene vielfährige Wohlstand von Tag zu Tag vermürbte und trotz aller Mühe, ungeachtet alles Fleißes sich zerbröckelte und verschwand. So sezt sie sich mühte,

war es unmöglich, die Sorglosigkeit und den Unterschleif herrenloser Dienstboten zu bändigen. Zur Untrene stellte sich auch das Unglück ein: das schönste Vieh, von dem sie reiche Einnahme gehofft, wurde krank und fiel, und sogar, was seit Menschengedenken nicht geschehen, trat ein — über den reisenden Feldern entlud sich ein Hagelwetter und schlug mit den Aehren und Palmen ihre letzte Hoffnung in den Boden. Ueberdies senkte das große Ungewitter, das über dem einsamen Bergwirthshause stand, sich immer näher und furchtbarer herab: die Entscheidung über das Schicksal seines Herrn, der nach langer weilschweifiger Untersuchung seinem Urtheil entgegen sah; von diesem aber hingen alle die unzähligen Ersatz- und Entschädigungsansprüche ab, welche sowohl von den Verunglückten als auch von der Bahnverwaltung für die bedeutenden Kosten der Wiederherstellung dem reichen Bergwirth gegenüber geltend gemacht und zum großen Theile in vorsichtiger Weise schon vor dem letzten Auspruch angemeldet worden waren. Das Haus wankte in seinem Grunde, und von allen Seiten stürmten steigende Wasser heran, um über dem unterwühlten Grunde zusammenzuschlagen. Es war nicht zu verwundern, daß Alles, was zu fordern hatte, aus Furcht vor dem wahr-scheinlichen Falle, auf seine Deckung und Sicherheit bedacht war, und gerade dadurch beitrug,

den gefürchteten Einsturz herbeizuführen; die Gerichte fanden sich veranlaßt, den Vermögenszustand zu untersuchen; bei der eingetretenen Werthlosigkeit des Wirthschaftsrechtes konnte es nicht ausbleiben, daß die Schätzung von Haus und Hof sehr gering und weitaus unzureichend für Alles, was darauf lastete, ausfiel; die Vergantung wurde beschlossen, und es kam der Tag, an welchem der Notar durch das erstwintlerliche Schneegeflöber in dem Bergwirthshause erschien, um es an den über den Schätzungswertb Meistbietenden zu versteigern. Der weite Weg und das böse Wetter hatten den Herrn schon sehr ungehalten gemacht, er wurde es noch mehr, als gar kein Käufer erschien und sich ihm also die Aussicht vergewisserte, die angenehme Fahrt noch einmal machen zu müssen. Mancher hätte vielleicht gern um das schöne Besitztum gefeilscht, aber jeder wollte es auf die wohlfeilste Art erwerben und hoffte, diese durch Gebuld erreichen zu können. Bald zog der Winter vollends ein und begrub das Bergwirthshaus in tiefem Schnee wie die Straße über den Besterberg, bei der sonst wohl hundert Hände ineinandergegriffen hatten, um eine fahrbare Bahn herzustellen, während jetzt die Krallen der Rebellkrähe oder die Pranken eines Fuchses die einzigen Werkzeuge waren, die sich in den Schneemassen abdrückten. Es gehörte Juli's

ziehe, so beschloß der Verwaltungsrath, eine Demonstration zu machen. Die Dividende sollte sofort ausbezahlt werden, die Einzahlung auf die jungen Aktien erst einen Monat später erfolgen. Man mußte sonach Kasse flüssig zu machen, und das geschah durch Abstoßen von Börsendepots, womit einige Millionen gerettet wurden.

Für die Unionbank wirkte ein Umstand, wenn nicht rettend, so doch das Unheil mildernd. Diese Bank stand als Patronin eines Konsortiums da, welches sich das Austreiben von Unionbankaktien zur Aufgabe gestellt. All ihre verfügbare Kasse lag in Aktien der eigenen Bank festgerannt, die freilich auch zu einem viel höheren als dem Tageskurse eingelagert werden (und es gegenwärtig noch sind), aber doch das Institut vor dem Schicksale bewahrten, Papiere in Kost zu nehmen, die später werthlos wurden, was unfehlbar geschehen wäre, wenn die Bank über genügende Kasse zu verfügen gehabt hätte.

Die franko-österreichische Bank ist die einzige, von der man sagen muß, daß nicht zufällige Umstände, sondern prinzipielle Haltung sie vor Verlusten aus Börsenreport-Geschäften wahrten. Die Direktion dieser Bank stand immer der Börse schroff und wenig entgegenkommend gegenüber, und das gereichte ihr diesmal zum Heile.

Die Oesterreichische Bodenkredit-Anstalt war nur insofern mit der Börse „verhandelt“, als Stücke der von ihr emittirten Papiere nicht übernommen wurden, was wohl entgangener Gewinn, aber kein eigentlicher schwerer Verlust war.

So war die Stellung der hervortretendsten Institute in der Markterwoche vom 27. April bis 5. Mai, an welchem Tage das Gewitter endlich entschieden sich ankündigte.

Alle Bemühungen der zahlreichen Papierbesitzer (wovon nur der kleinste Theil Eigenthümer waren) sich ihrer Last zu entledigen, waren zum großen Theile eitel. — Zumal an dem letzten Liquidationstage der Woche war die Konfusion zu einer Höhe angewachsen, die Millionen Effekten als ganz herrenlos darstellte. Alles legte sich auf's Leugnen, keiner hatte die falschen Hände aufgeben, jeder hüllte sich in Wolken und Rauch, welche die Verwirrung mit Absicht aufgewirbelt. Schon das genügte dem kundigen Auge, eine Katastrophe anzukündigen. Daß sie so rasch heranziehen, daß sie so verheerend wirken sollte, das war allerdings nicht zu vermuthen. Es ist auch erweislich, daß diese Schnelligkeit des Verlaufes und mit ihr diese wilde Verheerung nicht unbedingt nothwendige Folge des Schwindels (so toll und sträflich er auch gewesen) hätte sein müssen.

Mit Klugheit, Besonnenheit und moralischem Ernste der Börsenleitung war der wilden Flucht und Felonie, welche hereinbrach, zu beugen viel zu mildern, viel abzuwehren. Wir müssen dieses hier der Wahrheit zu Ehren anmerken, um Jene zu entschuldigen, welche noch am Morgen des fünften Mai einen regelmäßigen Verlauf der Krise in Betracht zogen, nämlich stetigen langsame Kursrückgang aller ins Ungemeßene getriebenen Papiere, auf lange Zeit fortgesponnen, wobei allerdings starke und zahlreiche Insolvenzen (auch einiger Banken und Häuser) in Betracht genommen wurden. Aber Niemand ahnte, was die nächste Stunde schon Unheilvolles in ihrem Schooße trug.

Zur Geschichte des Tages

Oesterreich bleibt ewig jung. Das machen unter Anderem die altbewährten Polizeimittel! Der Befehl willkürlicher Ausweisung hat nun auch den bekannten französischen Flüchtling Rogeard — den Feind Napoleons — getroffen. Rogeard mußte Oesterreich angeblich wegen „Subsistenzlosigkeit“ verlassen, ungeachtet er sich durch Unterricht in seiner Muttersprache monatlich 250 fl. verdient hatte, — d. i. ist mehr als der Jahresgehalt eines österreichischen Unterlehrers beträgt. O künftiger Heinrich V. wie wohl befindest Du dich in Frohsdorf!

Luxusausgaben zu bewilligen, namentlich auf Kosten Oesterreichs, sind die Ungarn jederzeit gerne bereit; wenn es aber gilt, die Noth des Volkes zu lindern, so tauchen alle möglichen parlamentarischen Bedenken auf. Die Regierung und ihre Partei wollen nichts davon wissen, daß zur Aufnahme eines Nothstandsanlehens der Reichstag früher, als ursprünglich geplant war, einberufen werde: man könne doch nicht mit einer halben Arbeit vor diese Versammlung treten! Warum trachtet Ihr nicht, die Arbeit zu beschleunigen?

In Deutschland, besonders aber in Pommern und Mecklenburg, dauert die Auswanderung nach Amerika fort und bilden die Behörden mit wachsender Besorgniß auf diese Bewegung. Das Schreckbild eines Krieges mit Frankreich und die bauerlich-junkerlichen Verhältnisse sind es, welche die kräftigsten Männer über's Meer treiben, wo diese hoffen eine neue, politisch und wirtschaftlich freiere Heimath zu finden.

Vermischte Nachrichten.

(Eine chinesische Gerichtsitzung.)
In einer Stadt Nordamerikas, wo sich eine zahlreiche Ansiedlung von Chinesen befindet, ward Anfangs August eine Gerichtsitzung derselben abgehalten. Die Sitzung fand in einer eigens dazu erbauten Holzhütte statt. Die Chinesen, zuhn an der Zahl, saßen mit untergeschlagenen Beinen und gekreuzten Armen im Halbkreis auf dem Boden herum. In der Mitte des Halbkreises stand der Angeklagte, zu seinen Füßen ein Becken mit glühenden Kohlen. Auf vier Zeichen des Vorsitzenden erhoben sich die auf dem Boden Kauernden und verrichteten ein Gebet, an dessen Schluß von einem ein farbiger Papierstreifen unter entsprechenden Ceremonien in das Kohlenbecken geworfen wurde. Nunmehr begann die eigentliche mündliche Verhandlung. Es schien als ob der Beklagte seine Schuld ohne Weiteres eingestände; denn nicht lange, so erhoben sich die Richter, welche während des Verhörs wieder auf dem Boden gekauert und stellten sich im Kreise um das Kohlenbecken herum. Jeder von ihnen zog einen eigenthümlich geformten Papierstreifen hervor, worauf der Vorsitzende der Reihe nach Jeden beim Namen zu rufen und eine Frage an ihn zu richten schien. Die Beantwortung derselben war bei jedem der Richter ein Zerreißen des Streifens und Werfen desselben in einen Kohlenbecken. Es bedeutet dies das „Schuldig“, während bei „Nichtschuldig“ der Papierstreif unverletzt dem Vorsitzenden überreicht zu werden pflegt. Nachdem somit Alle für „Schuldig“ gestimmt hatten, nahmen sie wieder ihre kauende Stellung am Boden ein, mit Ausnahme des Vorsitzenden, auf dessen Befehl der Schuldige sich seiner Sandalen entledigen und mit gegen Himmel gestreckten Füßen flach auf den Bauch niederlegen mußte. Mittlerweile war ein etwa 2 Fuß langer Eisenstab mit wunderlichen Verzierungen in die glühenden Kohlen gesteckt worden. Der Vorsitzende begann nun abermals den Namensaufruf, worauf sich Jeder der Beisitzer erhob und ein Gebet murmelnd mit dem glühenden Stabe über die beiden Fußsohlen des Verurtheilten strich. Während dieser Prozedur streute der Vorsitzende ein aromatisches Pulver auf die Kohlen, wahrscheinlich, um den abscheulichen Geruch verbrannten Fleisches zu bannen. Nachdem alle neun Beisitzer dem Verurtheilten die Fußsohlen verbrannt hatten, goß man ihm Del in die Wunden, worauf er von zwei Gerichtsdienern ergriffen und auf eine im äußersten Viertel der Hütte stehende Lagerstätte

durch eigenen Willen gehärtetes Herz dazu, um in der trostlosen Einsamkeit nicht völlig entmuthigt zu werden; sie hatte Niemand um sich als die alte ihr persönlich ergebene Magd und den Knecht, der bei dem Eisenbahnunfalle dabei gewesen, einen rohen, widerhaarigen Burschen, dem sie aber eben des Erlebten wegen Vieles nachsah, und den sie dadurch noch nachlässiger und widerpenstiger machte. Er war der Einzige, der aus dem Hause kam, weil er hie und da den Weg in eine benachbarte Dorfschenke nicht schente; Juli selbst hatte ihn schon manchmal dazu ermuntert, sich etwas gültlich zu thun, wenn auch die Wunde, die er davon getragen, längst bis auf eine unbedeutende Narbe verschwunden war. Dadurch immer übermüthiger geworden, machte er es sich bald zur Gewohnheit, von seinen Ausflügen betrunken heimzukommen, und die Vorstellungen und Vorwürfe der Herrin erst mit Nichtachtung, dann mit Nothheit zu erwidern. Als er einmal wieder spät in der Nacht und in einem Zustande nach Hause kam, daß er das Erkranken des Einen aus dem letzten noch vorhandenen Pferdepaar nicht gewahrte, und das Thier hilflos zu Grunde gehen ließ, konnte Juli trotz aller Nachsicht nicht umhin, ihm einen derben Verweis zu geben und zu erklären, daß er Haus und Dienst verlassen müsse, sobald er noch einmal betrunken heimkomme.

„Doh — mich aus dem Dreuft jagen?“ rief er mit frechem Lachen. „Sehn soll ich? . . . Weinwegen, wenn die Jungfer mich fort haben will, kann ich ihr gleich die Freud' machen und beach' sie nit erst auf den nächsten Rausch warten zu lassen. . . Zahl' mir die Jungfer aus, was ich zu kriegen hab', meinen Lohn von letzter Dichtmes her und fünfzig Gulden Schmerzgeld für das Loch, das ich in den Kopf kriegt hab' . . . billiger kann ich's nit thun, ich möcht' nicht um tausend den Sprecken und die Schmerzen noch einmal ausstehn! . . .“
„Du weißt,“ erwiderte Juli, „daß ich dem Gericht für Alles verantwortlich sein muß, den Lohn kann ich Dir drum wohl auszahlen, dazu wird das Bissel wohl noch ausreichen, was da ist, aber Schmerzgeld, Pies . . . das kann ich Dir nit geben, wenn ich auch wollt', da mußt Du schon an's Gericht gehen, wie die Andern. . .“
„Warum nit gar! rief der rohe Bursche. „Das wär' mir schon zu dumm, daß ich meinem Geld' langmüthig nachlaufen sollt' und auf die Bege' doch nichts bekäm! Ich mach's kürzer und gescheidter; es ist noch genug Sach' im Haus, das ich brauchen kann, und wenn mir die Jungfer mein Geld nit giebt, so nehm ich, was mir gefallt, und mach' mich bezahlt. . .“
„Das darfst Du nicht, es ist Alles auf-

geschrieben vom Gericht. . .“ „Um das werd ich mich viel kümmern! Und wenn das Haus inventirt ist, dann geh' ich in den Stall und reit' mit dem Bräunel fort, er ist ohnedem einschichtig jezt. . .“
Er wandte sich trotzig der Thür zu, aber Juli rief ihn zurück; sie hatte sich auf einen Ausweg besonnen und aus einem Wandschrank ein kleines Schächtelchen hervorgeholt. Den Bräunel kann ich Dir nicht lassen, weil er mir nicht gehört,“ sagte sie, „aber Gott soll mich bewahren, daß Ein Mensch, der durch uns ein Unheil erfahren hat, aus dem Haus' ging, ohne daß ich ihm gegeben hätte, was er verlangt, und wenn's mein Allerlestes wär. . . In dem Schächtel da ist auch mein Allerlestes, ein goldenes Ringel mit einem guten Stein, das Einzige, was ich noch hab' von meiner lieben Mutter. . . aber nimma's nur, Pies, und geh' in Gottes Namen, so viel ist es wohl werth, daß Dir Deine Schmerzen bezahlt sind. . .“
Gierigen Blicks betrachtete der Knecht den feinen funkelnden Ring; er schien einen Augenblick betreten und unentschlossen, ob er das Anerbieten annehmen solle — aber die Jagier siegte über die edlere Regung; er ergriff den Ring und eilte fort, unbekümmert um des Mann, der an der Thür stehend Zeuge den Vorgangs geworden war.

gelegt wurde. Nach wiederholtem Beten und Papierverbrennen wurde die Sitzung geschlossen. Das Verbrechen hatte darin bestanden, daß der Thäter einem anderen Chinesen einen mächtigeren, wohlthätigeren und gütigeren Gözen gestohlen, als er ihn selbst besaß oder ihn zu kaufen im Stande war. Es soll dies eines der schwersten und ein schwereres Verbrechen sein, als wenn man jemand einen Gözen stiehlt, der gleich oder weniger mächtig als der eigene ist. Gewöhnlich dauert es 5—6 Monate, ehe ein derartig Abgebrannter wieder auf die Beine kommt.

(Akademie für Völkerrecht.) In Gent soll eine Akademie für Völkerrecht gegründet werden und haben bereits dreißig Männer von weithin bekannten Namen aus den verschiedenen Nationen ihre Mitwirkung zugesagt. Im Verlauf dieses Monats wird die konstituierende Versammlung stattfinden. Der Gedanke, eine wissenschaftliche internationale Akademie für Völkerrecht zu gründen, ist gleichzeitig in England und in Deutschland, in Amerika und in Italien, in Frankreich und Belgien ausgesprochen worden. Wir erkennen in dieser Uebereinstimmung ein Zeichen seiner Zeitgemäßheit. Durch den wissenschaftlichen Charakter unterscheidet sie sich sowohl von den Konferenzen und Kongressen der Diplomatie, als von politischen Vereinen. Sie ergänzt eine Lücke in den gegenwärtigen Zuständen der Völkerrechtswissenschaft, indem sie der Arbeit des Einzelnen die gemeinsame Autorität einer internationalen Verbindung hinzufügt und dadurch dem Rechtsbewußtsein der gebildeten Welt zum Organ dient. Wenn der Plan, wie er wohl überlegt ist, in der Ausführung gelingt, so wird eine Anstalt geschaffen, welche für die Regierungen und die Völker, die Staaten und für die Privaten sehr nützlich und fruchtbar sein wird. Sie soll unabhängig sein von den Regierungen und nur aus Männern zusammengesetzt werden, welche sich entweder wissenschaftlich oder praktisch um das Völkerrecht Verdienste erworben, aber nicht durch ein diplomatisches Amt in ihrer freien und unbefangenen Theilnahme gehindert sind. Der Akademie kommt es zu, sich über völkerrechtliche Sätze auszusprechen, auf Verlangen der Staaten Rechtsgutachten zu geben, Vorschläge zu gerechten Statuten zu machen, z. B. über die schiedsrichterliche Thätigkeit, schiedsrichterliche Ämter zu übernehmen und überhaupt für seine Fortbildung zu wirken.

(Ein Schulfreund.) In Verona starb kürzlich Marcantonio Bentegodi, Doktor der Rechte, Stadtrath und Schulaufseher, ein lediger alter Mann, welcher sein ganzes Vermögen — 600.000 Franken — der Gemeinde zu Schulzwecken vermachte hatte.

Es war ein wohlbekannter Gast des Hauses, der freilich nur selten einsprach und meist nur dann, wenn ein besonderer Anlaß ihn rief oder wenn er, was wieder nicht sehr häufig vorkam, eine kleine Reise machen mußte — der Pfarrer der Gemeinde, welcher das einsame Bergwirthshaus zugetheilt war, dessen Pfarrhaus wie dieses eine Einöde war und tiefer im Gebirge, auf einem ziemlich hohen Berge lag, allein mit der Kirche, während die eingepfarrten Dörfer und Weiler rund herum zerstreut lagen. Er war auch an jenem Abend mit dem Stellwagen durchgereist, als der verhängnißvolle Besuch in dem Bergwirthshaus gekommen; seine Erscheinung hatte eine gewisse wohlwollende Würde, wenn auch die starke Beleibtheit und der etwas schlaffe Ausdruck des vollen Gesichtes vermuthen ließen, daß große Festigkeit keinesweg ein Hauptzug seines Wesens war.

„Ein böser Bube das,“ rief er, indem er wie in der Predigt den Arm mit den Silberknöpfen eines altmodischen Rohrstocks erhob, als ob er auf der Kanzel stünde, „ich hätte Lust ihm nachzueilen und ihm das unrechte Gut wieder abzunehmen, das er an sich gerissen mit Gewalt und Hinterlist wie Ahab den Weinberg des Naboth.“

(Fortsetzung folgt.)

(Wegen der Christenverfolgung in Zürich.) In Zürich und Umgebung dienen katholische Mädchen aus dem Großherzogthum Baden. Durch römisch-katholische Geistliche ihrer Heimat veranlaßt, haben schon viele ihren Dienst bei Reformirten aufgegeben — wegen der „Christenverfolgung“ in Zürich.

(Cholera in Wien.) Der amtliche Bericht vom 1. auf den 2. September weist im Vergleich mit den Vortage eine Verminderung um 110 Kranke in Wien, den Vororten, Spitälern und auf dem flachen Lande aus.

Marburger Berichte.

(Schulfest.) Das Schulfest der Gemeinde Rötisch war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Der Auszug fand Nachmittag 1 Uhr statt und betheiligten sich daran 130 Kinder und viele Gäste. An der Spitze des Zuges schritt der Fahnenträger, dann folgten: die Köhweiner Musikkapelle, die Mitglieder des Ortschulrathes, die Gäste und die Schulfugend. Die Feier wurde in Köhwein abgehalten auf der Besitzung des Herrn Georg Mlaker (Pongraz), welcher als einer der eifrigsten Schulfreunde im Unterlande bekannt ist. Im Hofe war ein Maibaum gesetzt. Die Fahnen: weißgrün und weißroth, wurden mit Blumen bekränzt und auf Bäumen befestigt. Die Begrüßungsrede hielt Herr Alois von Fehrer, Obmann des Ortschulrathes und sprach sich derselbe namentlich über die Bedeutung solcher Feste aus. Herr Mlaker besitzt eine Obstbaumschule von mehr als zehntausend Bäumlingen, tausend veredelten Stämmen, einen trefflich angelegten Obstbaumgarten, dann einen Bienenstand von 40 Stöcken. Nach Besichtigung dieser Gegenstände und einer Belehrung über dieselben wurden die Kleinen und die Gäste bewirthet. Vieder und musikalische Vorträge wechselten, Trinkprüche wurden ausgebracht: auf Freiheit und Fortschritt, auf die neue Schule, auf die Förderer derselben in der Gemeinde (die Herren: A. von Fehrer, Georg Mlaker, Sebastian Martitsch . . . Die Knaben turnten und zeichneten sich besonders die Baumkletterer aus, welche vom Obmann des Ortschulrathes mit Silbermünzen reichlich bedacht wurden; die Mädchen tanzten auf dem freien Plan vor dem Hause. Um 6 Uhr Abends ging die Schulfugend nach Hause und rief den Scheidenden Herr Mlaker nach: „Kinder! seid nur recht fleißig und folgsam! Ueber's Jahr gibts noch mehr und Besseres!“ Die Männer blieben noch einige Stunden lang fröhlich beisammen und thauten, was Umland so dringend gerathen, indem er sang:

— wo bei gutem, altem Wein
Der wackere Bürger zecht,
Da soll der erste Wahlspruch sein:
Die Freiheit und das Recht!“

(Schadenseuer.) Zu Pöngl, Bez. Silli, brach vor Kurzem bei dem Grundbesitzer Stephan Urabitsch Feuer aus, welches nicht allein das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude desselben einäscherte, sondern auch die Gebäude der Nachbarn Johann Falle und Georg Wobitsch in Asche legte. Der Gesamtschaden wird auf 5500 fl. berechnet.

(Auf den Schienenverunglückt.) Am nördlichen Ende der Station Spielfeld wurde Ignaz Schantl (Zurlinagl, ein Grundbesitzer in der Nachbarschaft) überfahren; der Tod erfolgte augenblicklich.

(Selbstmord.) Die Bezirksvorsteherswitwe Frau Huna (Windischgasse, Nr. 154) ist am Freitag Nachmittag 2 Uhr an Verblutung gestorben, nachdem sie in selbstmörderischer Absicht mit einer Scheere eine Krampfadere am linken Fuße aufgeschnitten. Frau Huna war einundsechzig Jahre alt. Die Leichenöffnung fand gestern Nachmittag 3 Uhr in der Todtenkammer des Friedhofes statt.

(Handelskammer.) Am Dienstag findet eine Sitzung der Grazer Handelskammer statt, in welcher u. A. folgende Gegenstände zur

Berathung kommen: Gutachten über das Geschäft der Produktiv-Association der Kleidermacher in Marburg, betreffend Eintragung in das Genossenschaftsregister — Beschwerde der steiermärkischen Baugeellschaft gegen die Südbahn wegen zu hoher Berechnung des Tarifes.

(Salon der Brüder Matula.) Diese Herren werden sich am Dienstag und Mittwoch in der Gößchen Bierhalle produzieren. Ueber die Leistungen derselben entnehmen wir Innsbrucker Blättern Folgendes: Im großen Redoutensaal gaben die Brüder Matula ihre Vorstellung aus dem Gebiete der physikalischen Jauerei, der Gymnastik und Equilibristik zc. Die Brüder Matula bieten in der That in ihrer Art manches Vortreffliche, so z. B. ist die gymnastische Produktion auf der Kugel, elegant und präcis durchgeführt, ein wahres Meisterstück, ebenso fesselt Herr Matula als Jongleur die allgemeine Aufmerksamkeit, und gehört beispielsweise das Balanciren der wenigstens zwei Klaster hohen Sesselpyramide zu den gelungensten Leistungen in diesem Genre. Ein trefflich dressirter Pudel bringt Abwechslung in die Vorstellung; der „magnetische Schlaf“ wirkt überraschend und gewährt dem Zuschauer eine wahrhaft glänzende — Täuschung. Das Programm ist reich und mannigfaltig.“

Letzte Post.

Die Innsbrucker Statthalterei hat wegen der Cholerafahre die Vornahme der Firmungen untersagt.

Der kroatische Landtag hat den Ausgleich in zweiter Lesung mit 79 gegen 10 Stimmen angenommen.

Das Kriegsministerium soll sich entschlossen haben, eine Revision des Skene'schen Lieferungsvertrages einzuleiten.

Öffentlicher Dank.

Die Schulfeste in Schleinitz und Rötisch haben von Seiten edler Schulfreunde einer solchen Theilnahme sich erfreut, daß wir eine sehr angenehme Pflicht erfüllen, indem wir allen Förderern der Sache, namentlich aber den Gemeinden: Schleinitz, Ruzdorf, Sloggen, Unter- und Ober-Rötisch, Wochau, Köhwein, Pivola — den Frauen: Albine Schiller, Margaretha Triebnik, Elisabeth Weras, Theresia Gündl — den Fräulein: Fanny Triebnik, Anna Weras — den Herren Lehrern von Schleinitz und Rötisch, den Herren: Johann Schiller, Ludwig Forster, Joseph Wregg, Johann Komauer, Andreas Behovar, Franz Polzer, A. von Fehrer, Georg Mlaker, Johann Weras, Georg Wornig, Joseph Köp, Franz Ketschnig, Simon Schuako unseren herzlichsten Dank aussprechen. Möge der neuen Schule das alte Wohlwollen erhalten bleiben.

Johann Ketschnig,
Ortschulaufer und Obmann-Stellvertreter
des Ortschulrathes in Schleinitz.
Sebastian Martitsch,
Mitglied des Ortschulrathes Rötisch.

Eingekandt.

Was heut zu Tage Einem Alles passiren kann! Man würde glauben, daß Organe, die behördlich zu öffentlichen Publicationen verwendet werden, doch so viel Aufmerksamkeit entwickeln, um die in den Veröffentlichungen vorkommenden Namen richtig zu lesen. Dem aber ist leider nicht so, wie es am Freitag der Fall war, wo bei Bekanntgabe eines Konkurses von Seite des Stadtwachtmeisters statt des richtigen Namens Anton Wenig der Name Anton Poinigg gelesen wurde.

Zur Richtigstellung der Sache erkläre ich den Mißgriff berichtend, daß die verlaubliche Konkursangelegenheit nicht den dabei genannten Gefertigten, sondern Herrn Wenig betrifft, und daß ich außer aller Beziehung zu dieser Kundmachung stehe. Abgesehen von dem Einflusse, den eine solche Verwechslung beirrend auf das Publikum, dessen übelwollenden Theil desselben übt, wird der in unverzeihlicher Weise an den Pranger gestellte Unschuldige in seinem Kredit und in seinem ganzen Geschäftsverhältnisse in ärgster Weise geschädigt.

Marburg am 6. September 1873.

Anton Poinigg,
Inhaber des Dienstmann-Institutes u. der Privat-Agentie.

Marburger Escomptebank.

Die Marburger Escomptebank übernimmt Geldeinlagen in jeder Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einlage bis zur Behebung:

auf Sparbücher
 mit 5 % ohne Kündigung,
 5 1/2 % gegen 30tägige Kündigung,
 6 % " 60 " "
gegen Cassascheine
 mit 5 % gegen 8tägige Kündigung,
 5 1/2 % " 30 " "
 6 % " 60 " "

665) Der Verwaltungsrath.

Verein „Merkur“ in Marburg.
 Zwecke des Vereines:
 Wahrung und Förderung allgemeiner Handelsinteressen, wissenschaftliche Fortbildung junger Kaufleute, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, Stellenvermittlung etc.
 Einschreibgebühr fl. 1.—
 Monatlicher Beitrag
 80 kr. für hier domicilierende,
 40 kr. für auswärtige Mitglieder.
 Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder fl. 3.— (40)

Logenitzitation

Samstag den 13. September 1873
 Nachmittag 2 Uhr (715)
im Theater.

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
 579) Alois Schmiderer.

Th. Götz' Bierhalle.

Heute Sonntag den 7. September 1873

Auftreten

Dresdener Schwarzblattln

Margaretha u. Elisabeth v. Hausen (10 und 11 Jahre alt)

im Vereine mit dem Charakterkomiker Heine und Pianist Dinst.

Anfang 6 Uhr. Entree 20 fr.
 Ihre ergebenste Einladung macht achtungsvoll
 716 Clara v. Hausen, Offizierswitwe.

Ich beehre mich die Anzeige zu machen, daß ich in der Schulgasse Nr. 132 eine

Weißwaaren-Nähanstalt

eröffnet habe und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten zur schnellsten und billigsten Ausführung übernehme. Um geneigten Zuspruch bittet

Caroline Reitter,
 Marburg, Schulgasse 132.

Nr. 5584. (663)

Bekanntmachung.

Bei der Stadtgemeinde Marburg sind mehrere Stellen bei der Sicherheitswache zu besetzen.

Bewerber um solche Stellen, womit die Tageslohnung von 1 fl. De. W. nebst Wohnung in der Kaserne und Bekleidung verbunden sind, haben ihre eighändig geschriebenen Gesuche unter Anschluß der Dienst- und Ausweis-Dokumente sogleich hieramts zu überreichen.

Stadtrath Marburg, am 22. Aug. 1873.
 Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Der (705)

Schleußer Viehmarkt

wird wegen der am 7. u. 8. fallenden Feiertage am Dienstag den 9. September abgehalten.

Salon Matula.

Th. Götz' Bierhalle.

Dienstag den 9. u. Mittwoch den 10. September 1873:

Zwei große Vorstellungen

Gebrüder Matula,

kaiserlich russische und königlich schwedische Hofkünstler, in ihren bis jetzt unübertrefflichen Produktionen.

SOIRÉE FANTASTIQUE.

Physique amusante, Soirée en ville, leçon d'une nouvelle manière physique, ausgeführt von S. Matula, Professor der höheren Magie.

Das eiserne Gastmahl.

außerordentliche Produktion des Herrn S. Matula.

Die 2 Gladiatoren auf dem rollenden Globus

Non plus ultra der Gymnastik, ausgeführt von S. Matula und Reinhardi.

Grande equilibres,

große indische und persische Spiele, ausgeführt von S. Matula. 711

Große Kautschuk-Produktionen à la Petropolis

genannt „die Schlange der Wüste“, ausgeführt von Reinhardi.

Ein Concert auf mehreren Trommeln,

ausgeführt von dem Trommel-Virtuosen S. Matula.

Der dressirte Pudel César,

vorgeführt von S. Matula; außerordentliche Produktion des Herrn S. Matula.

Der Feuerkönig,

oder: Der unverbrennbare Mann. Dieser Feuerkönig ist der einzige in Europa, der als ein solcher genannt werden kann, und ist mit andern, welche sich den Namen beilegen, nicht zu verwechseln.

Das Fliegen in der Luft,

oder: Die Wanderung durch die Traumwelt, ausgeführt von den Gebrüdern Matula.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 kr.

Geschäfts-Eröffnung.

Bekanntlich wird hier eine Erwerbsgenossenschaft (Produktiv-Association) der Kleidermacher gegründet. Da nun aber die Eröffnung dieses Geschäftes sich verzögert, weil das Gesuch, betreffend die Eintragung in das Genossenschaftsregister des Handelsgerichtes noch nicht erledigt ist und für die Kleidermacher bereits die gute Arbeitszeit begonnen hat, so hat unser Kollege Herr Andreas Petritsch sich entschlossen, das freie Gewerbe der Schneiderei anzunehmen. Wir bitten daher Alle, die geneigt waren, bei der Genossenschaft arbeiten zu lassen, sie mögen ihre Kundschaft einwillen Herrn Petritsch zuwenden. 717

Marburg, 6. September 1873.

Das Gründungskomitee.

Bezugnehmend auf diese Empfehlung mache ich dem geehrten Publikum ergebenst bekannt, daß ich mein Geschäft am 7. September eröffne und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Andreas Petritsch,

Kleidermacher,

Burgplatz, Gasthaus zum Adler.

Ausverkauf

von 676

Clavieren.

Wegen Mangel an Raum werden sehr gute Lang- und Stutzflügel mit 7, 6 3/4 und 6 1/2 Oktaven, eleganter Form, schön und gut im Ton, um äußerst billige Preise verkauft in der Pianoforte-Leihanstalt vis-à-vis Café Pichs.

Mit einer Beilage.

Anton Soinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.
 Herrengasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

Dienst-Vermittlung.
 Dienstpläne und Stellen, sowie Dienst- u. Stellen suchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Besorgung in Vormerkung.

Zu vermieten:
 Ein großes Handlungsgewölbe auf gutem Posten, sogleich. Kann auch auf mehrere Jahre in Pacht genommen werden.
 Mehrere Wohnungen, aus 2 bis 5 Zimmern f. Zugehör bestehend, werden theils mit 1. Oktober, theils mit 1. November l. B. vermietet.

Zu mieten gesucht:
 2 Zimmer mit Küche in der Nähe des Theaters, sogleich beziehbare.
 Eine Wohnung in der Herrengasse oder Burgplatz mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, mit 1. Dezemb.

Zu verkaufen:
 Eine schöne Weingartrealität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahnstation entfernt, in einer schönen Gegend, mit 1 Perreuhause, Wirtschaftsgebäude, Presse, Winzerei, bei 39 Joch Grundkomplex, Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiese und Waldung, sammt fundus instructus.
 Eine große Landrealität mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden u.

gut arrondirtem Grundkomplexe von 40 Joch Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiesen u. Hochwald, unter günstigen Bedingungen, billig.
Ein hochhohes Vorstadthaus, ebenerdig 8 Zimmer und 4 Küchen, im 1. Stock 9 Zimmer und 4 Küchen, mit Hof und kleinem Garten; Einfahrt auch rückwärts. Zinsertrag 1150 fl. Preis 12000 fl.
Eine schöne Landrealität, nur 1/4 Stund. von Marburg, an der Bettauer Kommerzialsraße, mit gemauerten, ziegelgedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, über 9 Joch Acker, 2 1/2 Joch Wiesen und 3 1/2 Joch Wald. Preis 5500 fl.
Eine schöne Landrealität in der Nähe von Marburg, mit gemauertem, ziegelgedecktem Wohnhause, 3 Zimmern, 2 Kellern auf 12 Startin, Stall auf 4 Stück Vieh, gutem Brunnen, dann 1 Joch Wiesen, 12 Joch Acker, das Uebrige Wald und etwas Hutweide, zusammen bei 20 Joch. Preis 7500 fl.
Ein Gasthaus in einem bedeutenden Markte im Bezirke Marburg, im besten Betriebe, mit großen Lokalitäten und gutem Keller, Gebäude in gutem Bauzustande, Hof mit gutem Brunnen, Obst- und Gemüsegarten, 4 Joch Acker, 6 Joch Wiesen mit süßem Futter und mehreren Gemeinde-Anteilen. Gute Zahlungsbedingungen. Preis 8500 fl.

Ein Gasthaus sammt Bäckerei im besten Betriebe stehend, in einem an der Eisenbahn gelegenen Markte unter guten Zahlungsbedingungen. Dieselbe kann auch sogleich in Pacht genommen werden.
Für P. C. Herren Kapitalisten, die ihr Geld mit acht Prozent sicherer Verzinsung anlegen wollen, wären drei einstöckige, in nächster Nähe der Stadt gelegene Zinshäuser zum Kaufe anzuempfehlen, welche zusammen oder einzeln verkauft werden.
 Dieselben bestehen:
 Das erste aus vier aus ebenerdigen Wohnungen, drei zu 2, eine zu 1 Zimmer, mit Sparherdflächen und Zugehör; dann aus sieben Wohnungen im ersten Stocke, davon vier zu 2, drei zu 1 Zimmer mit Sparherdflächen nebst Zugehör. Jährl. Zinsertrag 1116 fl. Preis 12500 fl.
 Das zweite aus: unterirdisch ein Keller auf 20 Startin in Halbgeb., ebenerdig und im ersten Stocke je 5 Zimmer mit Sparherdflächen und Zugehör. Jährl. Zinsertrag 914 fl. Preis 10500 fl.
 Das dritte aus ebenerdig und im ersten Stocke je drei Wohnungen zu 1 Zimmer mit Sparherdflächen und Zugehör; dann ein Bauplatz von 406 Ql. Jährl. Zinsertrag 396 fl. Preis 5800 fl.

Dünger, mehrere Fuhrn, gut abgelegen, billig.

Kaufmännischer Sängerbund.

Nachdem die Statuten dieses Vereines mit hohem Statthaltereie-Erlasse vom 26. August 1873 Z. 11238 bescheinigt worden sind, so ladet der gefertigte Ausschuss alle Freunde des Gesanges zum Beitritte ein.

Diesbezügliche Erklärungen, dem Vereine als ausübendes, unterstützendes Mitglied oder als Gründer des Vereines anzugehören, werden in der provis. Vereinskanzlei, Hôtel „Erzherzog Johann“, von 1/2 9—10 Uhr Abends entgegengenommen.

Marburg, 3. September 1873.

(708)

Der Ausschuss des kaufmännischen Sängerbundes.

Eingefandt.

Wir sahen neulich bei einem bewährten hiesigen Industriellen 4 neue Glocken, welche für eine Kirche Marburgs bestimmt sind. Sonderbarer Weise verkünden die Inschriften auf diesen Glocken, wie wir die ähnliche Beobachtung schon an anderen Orten gemacht hatten, wer Bischof, Pfarrer und Kooperator im Jahre 1873 war, als dieses „Werk des Denzl und Söhne“ verfertigt wurde, sie verschweigt aber, wessen Verdienst es ist, daß „unter“ den vorgenannten geistlichen Hirten dem Meister das edle Metall, die Glockenspeise nicht ausging.

So viel uns bekannt ist, geschehen solche Neuanschaffungen nicht ohne namhafte Beitragsleistungen der lebenden Pfarrsinsassen, ferner wird auch auf diesbezügliche Legate kräftigst hingewirkt, und selbst die Opferwilligkeit des Regenten und Mitglieder der kaiserlichen Familie in Anspruch genommen. Es würde uns sehr freuen, wenn Herr Denzl und Söhne in Zukunft durch deutlichere Inschriften auf ihren „Werken“ der Nachwelt die Mittheilung nicht vorenthielten, wer eigentlich der wesentlichste Faktor beim Zustandekommen des neuen Geläutes war!

Da nun aber die Inschrift schon so und nicht anders lautet, so will es uns fast bedünken, als hätte man die „Pfarrsinsassen“ als selbstverständliche Spender nicht genannt und die bestehende Inschrift nur darum gewählt, um die Träger der in derselben bezeichneten Würden mit jedem Geläute der neuen Glocken daran zu erinnern, daß sie auch Pfarrsinsassen, einen Beitrag für das neue Geläute aber noch schuldig seien.

Ein Herr wünscht Unterricht im **Clavierspiel**, auch in der **italienischen Sprache** zu ertheilen. 703

Adresse im Comptoir dieses Blattes.

Ein Lehrling

aus gutem Hause, nicht unter 14 Jahren alt, mit guten Schulkenntnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleich Aufnahme in einer gemischten Waarenhandlung in einem größeren Markte Untersteiermarks.

Das Nähere bei Herrn Eduard Ferline, Buchhändler in Marburg. (713)

Ein möblirtes Zimmer

gassenseitig, ist sogleich zu vergeben: Kärntner-vorstadt Nr. 16, 1. Stock. 714

Kundmachung.

Sonntag den 7. September 1873 beginnt in Kranichsfeld der zerstückungswise Verkauf des Solobischen Grundes in Kranichsfeld nach den einzelnen Aedern, Wiesen- und Waldparzellen, wozu Kauflustige mit dem eingeladen werden, daß die Kaufschillinge in drei Raten: am 1. Dezember 1873, am 1. März und am 1. Juni 1874 zu bezahlen sind.

An diesem Tage werden auch die Solobischen Häuser in Kranichsfeld, die sich ihrer Lage wegen, nahe bei der Bahn, als Sommeraufenthaltsorte vorzüglich eignen, verkauft. (707)

Eine Wohnung,

bestehend aus einem größeren oder zwei kleineren Zimmern, Küche und Holzlege, wird von einer bejahrten Frau längstens bis Ende September l. J. zu mieten gesucht. Anfragen werden ersucht unter der Chiffre F. K., Förster zu Lobnitz, Post Maria Raft. (704)

Zwei schöne Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, einzeln oder zusammen, **sogleich zu beziehen**. (709)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Grossmarkthalle der Stadt Wien.

Der **Oesterreichische Handels- und Approvisionirungs-Verein** hat das seit Jahren von Herrn **F. Bahl** betriebene Fleischgeschäft übernommen, was wir Ihnen hiemit zur gefälligen Kenntniß bringen.

Wir sind von der **Gross-Commune Wien** als **Hallen-Commissionäre** autorisirt und verkaufen die uns eingefandten Waaren entweder **commissionsweise**, oder wir **übernehmen dieselben für eigene Rechnung zu festen Preisen gegen sofortige baare Bezahlung**. (692)

Für Commissionswaaren wird der Erlös nach effectuirtem Verkaufe **baar remittirt** und auf Verlangen **Geldvorschüsse** bis zum Werthe der Sendungen beim Eintreffen derselben franco Provision gegeben.

Sendungen von allen Fleischgattungen, als von: **Kindern, Kälbern, Schweinen, Schafen, Lämmern, von Schinken und Schweinefleisch**, frisch, gesalzen oder geräuchert, ebenso von lebendem oder todtem zahmem Geflügel, als: **Gänsen, Enten, Hühnern, Kapannen und Indianern (Truthühnern)**, wie auch von Wildpret jeder Art, als: **Edel- und Damhirschen, Rehen, Repp-, Hasel-, Stein-, Rohr- und Schneehühnern, Schnepfen, Birk- und Auerhähnen, Wildenten und Wildgänsen**, und kleinem Federwild wollen ebenso wie alle Correspondenzen adressirt werden an den

Oesterreichischen

Handels- und Approvisionirungs-Verein,

Fleisch-Abtheilung,

vormals **F. Bahl**.

Geschäftsprogramme sowie Frachtbriefe senden wir auf Verlangen franco und gratis.

Beachtenswerth für Landwirthe, Jagdsitzer, Viehzüchter und Viehhändler.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch**, Berlin, Luisenstrasse 45. — Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 5. August 1873 Z. 3517 und des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 8. August 1873 Z. 14627 ist zur Vornahme der freiwilligen gerichtlichen Feilbietung der den Johann, Friedrich und Anna Schweinzer gehörigen, in der Gemeinde Brunnndorf gelegenen Hausrealität Urb. Nr. 17 ad Exminoritengült Wistringhof mit einem unverbürgten Flächenmaße von 1 Joh 56 Qll. die Tagsatzung auf den **29. September 1873** Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle des Hauses, in **Brunndorf** angeordnet worden, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß obige Hausrealität um den Preis von 5000 fl. ausgerufen und nicht unter demselben hintangegeben werden wird. Jeder Lizitant hat ein Badium von 500 fl. zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen und können die näheren Lizitationsbedingungen, Grundbuchsauszug, Schätzungsprotokoll, Katastralausschnittbogen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs eingesehen werden.

Marburg am 25. August 1873.

690

Ludwig Ritter v. Bitterl,
e. k. Notar als Gerichtskommissär.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Ich beehre mich einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das in der **Grazergasse** gelegene Kaffeehaus von der Frau Mauthendorfer gekauft habe, nach dem neuesten Style auf das Eleganteste renoviren ließ und

Montag den 1. d. M.

eröffnet habe.

Es wird ferner mein Bestreben sein, durch äußerst solide Bedienung, vorzüglichsten Kaffee und Getränke, sowie durch Vorhandensein aller Inländer-Journale mir die Zufriedenheit der P. T. Gäste zu erwerben.

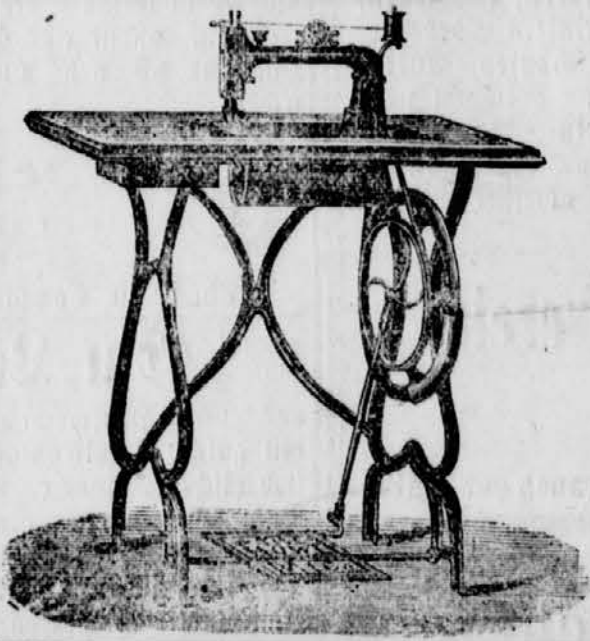
699)

Hochachtungsvoll

Carl Forster.

Zu vergeben sind: „**Presse**“, „**Slovenski narod**“, „**Marburger Zeitung**“.

THE
SINGER MANUFACTURING COMPANY
IN NEW-YORK



Nachdem schon die
Original-Singer-Nähmaschinen
ihre Güte und Leistungsfähigkeit verbreitet und den
grössten Absatz gewonnen haben, ist in Folge dessen
eine **bedeutende Pretermässigung** einge-
treten und werden von heute ab, zu den billigsten
Fabrikpreisen verkauft: Oe.W. fl.
Neue Familien-Nähmasch., die beste für Weissnäherei 75
Medium-Nähmaschine, die beste für Schneider . 85
Nr. 2 Imperial mit Rollfuss „ für Schuhmacher 100

Auch die
Original - Elias Howe - Nähmaschinen
sind von heute ab zu den billigst herabgesetzten
Fabrikpreisen zu beziehen: Oe.W. fl.
Orig. Howe Lit. A für Familien u. Damenschneider 75
Lit. B für Schneider, Corsettenmacher 82
Lit. C mit Hüpfen für Schneider . . 90
Lit. C mit Rad für Schuhmacher . . 90

☛ Gegen Raten sind die Preise um 10% höher.
Jede amerikan. Original-Singer- & Howe-
Nähmaschine ist mit Schutzmarke u. Certificat
versehen und sind nur echt zu haben im

Haupt-Depot
für Marburg, obere Herrengasse, bei
M. B. Prosch.

Auch grosses Lager von
Wheeler & Wilson
Greifer-Nähmaschinen mit 58 fl. u. höher
u. die besten Gattungen **Handmaschinen**
255 von 25 fl. bis 40 fl.
Maschin-Nadeln in bester Qualität.
☛ Alle Gattungen Nähmaschinen werden
zur Reparatur übernommen.

Marburg, 6. Septemb. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.50, Korn fl. 5.30, Gerste fl. 4.10, Hafer
fl. 2.10, Aulturfl. fl. 4.90, Hirse fl. 0. —, Hirsebrein fl.
6.50, Weiden fl. 4.90, Erdäpfel fl. 1.90 Bohnen fl. 0. —,
pr. Weg. Weizengries, fl. 17.50, Mundmehl fl. 13. —,
Semmelmehl fl. 12. —, Weisepohlmehl fl. 11. —, Schwarz-
pohlmehl fl. 8. — pr. Ctr. Heu fl. 0. —, Lagerstroh fl. 0. —,
Streu stroh fl. 0. — pr. Ctr. Rindfleisch 30, Kalbfleisch
33, Schweinefleisch 30, Lammfleisch 23, Speck frisch 36,
Rindschmalz 56, Schweinschmalz 42, Schrauer 38, Butter
52, Topfenläse 12, Zwiebel 8, Knoblauch 18, Aren 10,
Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 2 St. 5 kr. Milch frische
12 kr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.80, weich fl. 4. —
pr. Kasten. Postohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Weg.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.
Personenzüge.
Von Triefst nach Wien:
Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triefst:
Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.
Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 40 M. Früh.
Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 55 M. Abds.
Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U 5 M. Abends.
Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.

Gemischte Züge.
Von Würzzuschlag nach Triefst.
Ankunft 1 Uhr 43 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 15 Min. Nachmittags.
Von Triefst nach Würzzuschlag.
Ankunft 11 Uhr 55 Min. Mittag.
Abfahrt 12 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Eilzüge.
Von Wien nach Triefst.
Ankunft 2 Uhr — Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmittags.
Von Triefst nach Wien.
Ankunft 2 Uhr 6 Min. Nachmittags.
Abfahrt 2 Uhr 18 Min. Nachmittags.

Kärntner-Züge.
Abfahrt:
Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 15 M. Vormitt.
Von Marburg nach Villach 8 Uhr 15 Min. Nachmittags.
Ankunft:
Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 40 M. Nachmitt.
Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittags
Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 5 Min. Nachts.
Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 26 Min. Früh.